

den seien, jeder Begründung entbehren und auf reiner Erfindung beruhen.

Russischer Samariterdienst.

Auf Verfügung des Statthalters Kiezev sollen an 23 Punkten der Ussuri-Bahnlinie Magazine mit vorräthigen medizinischen Hilfsmitteln für 20 000 Kranke und Verwundete eingerichtet werden.

Politische Tagesschau.

Berlin, 19. April.

Deutsche Kolonien in englischer Beleuchtung.

Die Londoner „Morning Post“ brachte kürzlich ausführlich den Ursprung der Kolonien in Deutschsüdwestafrika und Kamerun einige Bemerkungen über Wert und Zweck der deutschen Kolonien.

Frägt man, was Deutschland durch diese großen Ausgaben gewinnt, so wird die Antwort natürlich je nach dem Punkte, von welchem man an die Frage herantritt, ausfallen.

normiert, ohne sich der Komik dieses Vorwurfs bemerkt zu werden, so kann dies nur durch eins erklärt werden — durch den Spion.

Polenpolitik im preussischen Herrenhause.

Die Polenpolitik der Regierung hat in den letzten Tagen das preussische Herrenhaus beschäftigt und insofern dessen hat auch die Presse die Erörterung der Anstiehungsvorlage wieder aufgenommen.

Jur Berufs- und Betriebszählung.

Aus Statistikerkreisen wird uns von beruflicher Seite geschrieben: Es wurde jüngst der Wunsch ausgesprochen und inoffiziell begründet, das Jahr 1905 nicht mit zwei großen Zählungen zu belasten.

gen Materials sorgen, die viel besser festgestellt ist, wenn wir fordern, daß Jahr 1905 nicht mit zwei großen Zählungen belastet wird.

Die Germanisierung Siziliens.

Einen in mehr als einer Hinsicht interessanten Brief aus Sizilien veröffentlicht das „Journal des Débats“; es heißt dort: Messina und Palermo haben dem Kaiser zugeschworen.

Deutsches Reich.

Wien, 19. April.

Ein scheidender Sozialverein in Wien, das ist die neueste Errungenschaft, welche zur Zeit die Gemüter in lebhaftester Weise bewegt.

direkt auffordert, Stellung zur Sache zu nehmen, ehe es zu spät sei.

Berlin, 19. April.

Über den Bundesrat und die Resolution Wüller-Stowemann schreibt die „Kölnische Rundschau“: Die Stellung der veränderten Regierung zu der Resolution wegen Be-

Die Verteilung der Entschädigungen für Südwestafrika. Die Budgetkommission des Reichstages hatte das Reichshauptamt um Mitteilungen über die Verwendung der für das südwestafrikanische Schutzgebiet bereitgestellten Fonds von zwei Millionen Mark ersucht.

Es handelt sich, wie schon kurz gemeldet, um die Entschädigung derjenigen, welche durch die aufständigen Eingeborenen in ihrer wirtschaftlichen Existenz gefährdet worden sind.

Das Kaiserliche Gouvernement schickt in einem Telegramm die Höhe der Verluste durch die aufständischen Geroero wie folgt: Vieh 5 000 000, Schafe 137 000, tote Dromedare 484 000, Warenwerte 702 000, Viehstall, Kleider, Wäsche 389 000.

Über Wühler im Kustentationswesen haben die zuständigen preussischen Beamten an die Oberpräsidenten einen Erlaß geschickt, in dem sie vorläufig zur Einstellung dieser Wühler auf dem Verwaltungswesen als unzulässig erklären.

hat ihnen gewiß die Geschichte aller Wainwarings seit dreihundert Jahren erzählt.

Man, er hat mir wenigstens ein recht interessantes Stück davon mitgeteilt, erwiderte Harold lächelnd. Er erzählte mir, daß der alte Ralph Wainwaring, also mein Großvater, nach der Entzweiung und Ueberlieferung seines älteren Sohnes nach Australien nach dahinzieht und dann aus Gram und Neid über seine Strafe und Härte stirbt, obwohl er niemals mehr den Namen des Verstorbenen ausgesprochen hatte.

Ein tiefer Atemzug entrang sich Missus Writ und ließ die Aufregung und Spannung erkennen, womit sie zuhörte. Elott Wainwaring sah sie einen Augenblick an, dann fuhr er fort:

Dieser Verhandlung wohnte James Wilson in einer dunklen Ecke des Zimmers bei. Seine Aufmerksamkeit schien nicht bemerkt worden zu sein. Am nächsten Morgen um fünf Uhr verließ mein Großvater, glücklich in dem Gedanken, seine Ungerechtigkeit gegen den älteren Sohn wieder ausgemacht zu haben.

aus anderen Quellen erfuhr ich weiter, daß Hugh Wainwaring nach seines Vaters Tod ein ganz anderer Mensch — ein unaufrichtiger, düsterer, schwerer Mann geworden war. Der nicht mehr duldet, daß der Name seines Bruders vor ihm genannt wurde, und der nach Verlauf von zwei Jahren England auf immer verließ.

Am Besitze all dieser Nachrichten, wachte ich nun die Firma Barton & Barton auf, deren verstorbenen Inhaber das erste Testament meines Großvaters in Verwahrung

erhalten hatte. Ober vernahm ich, daß diesem Testament entsprechend der gesamte Besitzstand Hugh Wainwaring als dem einzigen Erben übergeben worden war.

Nachdem mir die Herren Geheimhaltung zugesichert hatten, gab ich mich ihnen zu erkennen und erzählte, was ich von Wilson gehört hatte. Zu meiner Ueberbahrung schenkten sie meinen Worten Glauben, und von ihrem Rat unterstützt, setzte ich mich zur Bedienung meiner Studien mit der besten Absicht nach Amerika, mit unzulässiger Beweise über den in meinem Vater und mir vererbten Betrag zu beschaffen und meinen Anspruch als rechtmäßiger Erbe geltend zu machen.

„Sie werden nun verstehen, Fräulein Carleton, warum ich die Stellung eines Privatsekretärs bei Hugh Wainwaring annahm. Sie werden begreifen, wie begierig ich die Korrespondenz zwischen ihm und Richard Hobson durchforschte, und werden sich vorstellen können, was ich empfand, als ich eines Tages unter Hugh Wainwaring's Papieren eine Notiz entdeckte, der ich entnehmen konnte, daß das letzte Testament meines Vaters vernichtet worden war, sondern sich noch in seinem Besitze befand.

„Wie wunderbares Zusammentreffen!“ „Ja, es war sonderbar. Und diese Entdeckung wird Ihnen erklären, warum ich in der Nacht des Todes so lange wachlos in meinem Zimmer unterharrte.“

„Dabei Sie Hugh Wainwaring noch Ihre Entdeckung mitgeteilt.“

„Nein, ich fand keine Gelegenheit mehr dazu.“

„Kann er nicht ironisch darüber gekommen sein, daß Sie das Testament gefunden hätten?“

„Das glaube ich nicht. Warum fragen Sie?“

„Nun, es ist mir nur zu ein, ob er sich dann vielleicht nicht doch selber das Leben genommen hat, um den Folgen zu entgehen. Doch wie wunderbar, daß Sie der Sohn jenes Mannes sind, den ich von allen Wainwaring's immer für den edelsten gehalten habe, und daß Sie der rechtmäßige Erbe sind! Ich kann Ihnen nicht sagen, wie mich das freut, und auch Hugh wird sich freuen. Er

wird nicht einen einzigen unfreundlichen Gedanken gegen Sie hegen, freilich — sein Vater! — von diesem kann ich nicht daselbe sagen.“

„Ja, Hugh ist ein hochbegabter Junge“, sagte Harold mit Wärme. „Er hat Freundlichkeit mit mir geschlossen, und ich glaube fest, daß er sie mir auch unter den veränderten Umständen bewahren wird.“

„Herr Wainwaring“, sagte Fräulein Carleton nach einer kurzen Pause beiderseitigen Schweigens, „ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, das mich in die Lage versetzt, die erste zu sein, die Ihnen zu Ihrem Glück gratulieren kann.“

„Sie hätte die dargebotene Hand; aber als er in ihre glühenden Augen blickte, trat ein Schatten auf sein Gesicht, und er erwiderte sehr ernst: „Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre freundlichen Bemerkungen, aber ich frage mich, ob ich wirklich zu beschuldigen bin, indem ich dieses Testament — das letzte Mitglied in der Kette der Beweise gegen Hugh Wainwaring — gerade am Tage vor seinem Tode fand.“

„Die meinen Sie das?“ fragte sie erstaunt.

„Viegt nicht die Annahme nahe, daß wenn ich mit all meinen Bemerkungen aufträte, meine Feinde den Verdacht auf mich lenken werden, den Word verübt zu haben?“

„Wem würde es etwas einfallen?“ rief sie entrüstet.

„Ralph Wainwaring sicherlich“, lautete die beredete Entgegnung.

„Nein, das glaube ich nicht, denn er ist viel zu klug, einen so absurden Gedanken zu fassen, aber wohl mag er süßlich sein, den Verdacht anderer gegen Sie zu säuen.“

„Nach kurzen Schweigen sprach Harold: „Dies war es auch, was mir durch den Kopf ging, als ich Sie einst fragte, ob Ihr Vertrauen in mich stark genug sein würde, um, wenn nötig, eine schwere Probe zu bestehen.“

„Sie erröte bei der Erinnerung, und ein lächelndes Verwundern lag über ihr Gesicht, als sie vor ihrem forschenden Blick einen Moment die Augen niederschlug. Als sie die Wimpern aber wieder hob, da verlor sie sich ihre strahlenden Augen in die feingliedrige, und mit feinem Ton antwortete sie leise:

„Mein Glauben und mein Vertrauen in Sie wird schrankenlos sein, was immer auch geschehe.“

„Ich danke Ihnen mehr, als Worte es ausdrücken vermögen“, antwortete er innig, „dann glauben Sie mir, Fräulein Carleton, ich schätze Ihr Vertrauen und Ihre Freundschaft höher als die jedes andern Menschen.“

Das Gebrüll wurde hier durch das Geranietreten von Leutnant Cohen unterbrochen, den Harold als einen alten Schulfreunden vorstellte. Bald darauf begaben sich alle drei in den Schlaf.

Für Harold Wainwaring und Fräulein Carleton verging der übrige Teil der Reise schnell und angenehm, und die in Schönefeld begonnene Freundschaft wurde jeden Tag inniger. Dagegen kein Wort von Liebe zwischen ihnen gesprochen wurde, daß sie doch oft in seinen dunklen Augen eine Sprache, die beredter war als Worte, und so begnügte sie sich zu worten.

Es war sein Wunsch, daß ihre Angehörigen seinen wahren Namen nicht erfahren sollten, und da die Fahrt meist stürmisch war, bot es keine Schwierigkeiten, das Geheimnis zu bewahren. Als Herr Thornton und seine Tochter zum Vorbeifahren kamen, begrüßten sie den ehemaligen Sekretär mit aufrichtiger Freundschaft: da indessen Herr Thornton zwei alte Freunde gefunden hatte, bezieht er wenig Zeit für den jüngeren Mann, und Fräulein Carleton hielt es für ihre Pflicht, Frau Wainwaring und Hilda zu unterhalten. Diese erschienen erst wenige Stunden vor Beendigung der Reise auf Deck, als das Wetter gut geworden und das Land in Sicht gekommen war. In dieser Zeit der allgemeinen Aufregung wurde es Harold leicht, sich ihren Blicken zu entziehen.

Der Abschied zwischen ihm und Fräulein Carleton war notgedrungenweise kurz. Sie gab ihm ihre Adresse, und er versprach ihr, sie vor seiner Abreise nach Amerika zu besuchen. „Dann hoffe ich, Ihnen Bestimmtes über die Gestaltung meiner Zukunft mitteilen zu können“, sagte er seinem Verlobten hinzu.

Diese Worte sauberten ein glückliches Rächeln auf Hilda's Antlitz.

Harold war unter den ersten, die landeten. Fräulein Carleton, die ihm vom Deck nachschaute, gab, daß er beim Betreten des Anis herzlich von einem Herrn begrüßt würde, in dem sie den jüngeren Barton erkannte. Als sie sich dann zu ihren Verwandten begab, bemerkte sie in kurzer Entfernung den schlanken dunkelgelagerten Mann, den sie bei der Abfahrt von New York mit Herrn Verrier zusammen gefunden hatte, und der sie jetzt mit ebenso freundlichem Rächeln anblickte, wie damals der kleine Detektiv.

(Fortsetzung folgt.)

